

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 5

Artikel: Die ethische Erziehung und der Friedensgedanke
Autor: Unseld, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inhalt: Motto. — Der sterbende Krieger. — Die ethische Erziehung und der Friedensgedanke. — Die Friedenspropaganda in der Schule. — Der Erfolg ist doch auf unserer Seite. — Suwarows einziges Portrait. — Eine wenig bekannte Friedensfreundin. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Nachrichten und Verschiedenes. — Neueres. — Litterarisches. — Inserate.

Motto.

Unglück kann durch andere kommen, aber erniedrigt werden kann ein Volk nur durch seine eigenen Handlungen. Der fremde Verwüster thut Schaden, er kann keine Schande bringen. Völker, wie Einzelne, werden nie entehrt, wenn sie sich selbst treu bleiben.

Buckle.

Der sterbende Krieger.

(Nach einem Gemälde von Pauwels.)

Ich sah ein Bild. — Auf düsterm Waldesgrund,
 Den eben noch der Rosse Huf zerstampfte,
 Wo Kriegsgeschrei tagsüber schnaubend dampfte,
 Liegt nachtumhüllt ein Krieger sterbenswund.
 Im Todeskampe, wie im Schlachtentoben,
 Hält sterbend er das Bajonett erhoben.

Er späht empor im letzten, schweren Streit;
 Den Frieden, den er bisher nicht gefunden,
 In heitern nicht und nicht in ernsten Stunden,
 Den Frieden, der uns froh dem Sterben weilt,
 Den sucht er dort bei dem, den er im Schweigen
 Als Friedefürst sieht still zu ihm sich neigen.

So weit das Bild; von Pauwels ist's gemalt.
 Doch wer's vermag mit scharfem Blick zu schauen,
 Der sieht noch mehr, was ihn erfüllt mit Grauen,
 Womit die Kriegesfurie höhndend prahlt!
 „Zerstört, zerstört!“ hört ihr sie triumphieren;
 „Wer mein ist, muss sein ganzes Glück verlieren“.

Was half daheim sein stilles Liebesglück;
 Was half's, dass seiner Mutter Thränen flossen
 Und segnend auf des Sohnes Haupt sich gossen?
 Gefällt hat ihn des Krieges list'ge Tück!
 Die Hoffnung vieler liegt auf kühlem Grunde,
 Und ihrem Glücke schlug die Todesstunde.

O Krieg! O Krieg! Du finst'rer, bitt'rer Hohn
 Auf alle noch so wahren Menschenrechte.
 Du machst Unschuld'ge zu der Bosheit Knechte
 Und spottest uns'rer Liebesreligion.
 Wird dir das Edle immerfort erliegen?
 Wirst du auf ewig die Vernunft besiegen?

Nein! Wer noch glaubt an alles Guten Kraft,
 Der glaubt, dass Kriege dereinst ganz verschwinden.
 Vernunft und Liebe werden überwinden
 Die Greuel, die die Rachsucht jetzt noch schafft.
 Schon jetzt beginnt die dunkle Nacht zu tagen,
 In der vernunftlos alle Menschen lagen.

Wer hat noch nicht das Morgengrau'n bemerkt?
 Die ringsher will die Völkernacht durchdringen,
 Die Sonne steigt! Sie wird die Nacht bezwingen.
 Kämpft für den Frieden mutig, neugestärkt!
 Und soll der Sieg uns auch nicht mehr beglücken,
 Wenn uns're Gräber nur die Palmen schmücken.

K. A. Burgherr, Basel.

Die ethische Erziehung und der Friedensgedanke.

Von Wilhelm Unselde.

Das Ideal der ethischen Erziehung ist, den Gottesgedanken den Menschen so zum Bewusstsein zu bringen, dass sie ihn in der Zusammengehörigkeit der gesamten Menschheit zu erfassen vermögen. Er, der Vater, die Menschen, die Kinder und Brüder! Dies ist das Endziel aller Ethik. Dass wir demselben noch recht ferne stehen, das lehren uns alle Völker, nicht nur die barbarischen, die wilden, o! nein, das lehrt uns auch die Geschichte der Kulturvölker bis auf die heutigen Tage, das lehrt uns die Geschichte aller Religionen, auch der ethisch auf schönster Grundlage aufgebauten christlichen Religion. Ueberall, wohin sich unsere Blicke wenden, sehen wir, dass statt der Aussaat der ethischen Lehre, der Menschenbrüderlichkeit, der böse Samen von Hass und Verfolgung, von Unduldsamkeit und Verbitterung mit vollen Händen in die Menschenherzen ausgestreut wird. Deshalb sind wir Friedensfreunde auch keinen Augenblick im Unklaren, welche Riesenaufgabe zu bewältigen wir unternommen haben.

Vorerst haben wir von den Kirchen noch gar wenig Unterstützung zu hoffen, denn gleich wie der Rassenhass im Nationalitätsbewusstsein, wie es sich entwickelt hat, seine Wurzel festklammert, ebenso gründet sich der Religionshass in einzelnen Vertretern verschiedener Kirchen. Nur die Mitglieder der jeweiligen Kirche sind auch anerkannte Kinder nicht nur dieser Kirche, sondern, wie die Lehre lautet, des Schöpfers Himmels und der Erde. Alle anderen sind Sünder und Verworfenen, die zu vertilgen allein die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung verhindert. Ist dieser bestehende Zustand, diese gegenseitige Befehdung der Kirchen untereinander einmal erkannt, erscheint die Hoffnung auf Unterstützung der Friedensidee seitens der Kirchen mehr als bloss fragwürdig. Die Kirchen haben im Laufe der Weltgeschichte mehr denn einmal alle Kultur ganzer Völker vernichtet und ihrem Hass gegen Andersgläubige zum Opfer gebracht, angeblich zur Ehre Gottes, in Wirklichkeit zur Vermehrung der eigenen weltlichen Machtstellung.

Ist nun diese unbestreitbare, weil leider durch die Geschichte beglaubigte Thatsache einmal erkannt, so ist auch sofort das Verhalten der Kirche oder wenigstens eines Teils der Klerisei gegenüber der Friedensidee verständlich; dieses Verhalten muss einstweilen vielleicht noch ein zur Seite stehendes, in Wirklichkeit wohl ein vielfach abwehrendes sein. Wer selbst den Hass- und Vertilgungsgedanken gegen seine Nebenmenschen in sich trägt, von dem verlangen, er solle auch Träger des Gedankens reiner, ehrlicher Menschen- und Nächstenliebe sein, hiesse einem System oder Princip viel zu viel zumuten.

Wenn die Friedensfreunde ihrem ethischen Gedanken also weitere Verbreitung bei den Menschen sichern wollen,

so müssen sie anderwärts Umschau halten, wo dies etwa fruchtbringend geschehen könnte. Sie haben dies auch schon vielfach gethan, freilich nur erst mit recht bescheidenen Erfolgen. Dort, wo die Phantasie erst geweckt, wo sie in diese oder jene Bahn geleitet werden kann, da ist der Boden, wo der Friedensgedanke keimfähig wird, es ist die *Schule*. Allerdings, so lange die Schulen zum allergrössten Teil unter der Leitung einer Partei, und vielfach unter dem Einfluss von Reservemilitär stehen (glücklicherweise nur in wenigen Staaten. Die Red.), wird auch da die Ernte noch recht bescheiden ausfallen, immerhin aber können da und dort einzelne gewonnen werden. Am klarsten kommt der Gedanke da zum Ausdruck, wo der eigentliche Hemmschuh für die so wenig fruchttragende Arbeit der Friedensfreunde liegt, bei dem Hinweis auf unsere Unterrichtsbücher. Damit ist aber eine grosse Anlage aufgestellt, und diese heisst: „Statt dass die Kulturstaaten dem grossen Ideal ethischer Erziehung gerecht zu werden sich bemühen, gehen sie genau wie gewisse Vertreter der Kirche zu Werke!“ Nur die Mitglieder eines Staates sind Brüder und Freunde, alle anderen, die Mitglieder anderer Staaten sind, anderen Staatsinteressen dienend, sind mehr oder minder feindlich zu behandeln. Ihre Interessen sind andere als die unseren, ergo auch uns feindlich, und nochmals, ergo bekämpfen wir sie mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, und zu diesen Mitteln gehört auch die Schulerziehung. Man sieht, wie ferne die Staaten von heute noch der eigentlichen ethischen Aufgabe der Erziehung stehen.

Am nächsten steht dem Friedensgedanken noch die *Philosophie*, oder besser gesagt, die *gesamte Wissenschaft*, dass ich die Theologie hier inklammere, wird mir nach dem Gesagten kaum jemand verübeln können, und geschieht es dennoch, wer mag dies wehren.

Dass die heutige Wissenschaft mit ihren Bestrebungen nach Erkenntnis und Verbreitung der einmal erkannten Wahrheiten die Kirche nicht ihre Freundin und so manchen Staatsleiter nicht ihren besonderen Förderer nennt, muss den Friedensfreunden fast von selbst sagen: „Hier haben wir einen Verbündeten zu suchen“. Und es ist in Wirklichkeit auch so; denn die Wissenschaft gehört keinem Staat, sie ist im reinsten, idealsten Sinne des Wortes *international*. Die Wissenschaft ist die beste Förderin des Menschheitsgedankens und damit auch des Gottesgedankens; rationalistisch-materialistische Gedanken einzelner Männer der Wissenschaft vermögen hier auf den Augenblick stutzig zu machen, die Wissenschaft als solche hat nichts damit zu schaffen, auf dem Boden stehen die Forscher nach Wahrheit wohl noch lange einander in ihren Empfindungen gegenüber, ohne die Massen gegenseitig zu Mord und Totschlag aufzuhetzen.

Die Ethik ist ein Teil der Philosophie, und seit es eine solche Wissenschaft gibt, nicht der geringfügigste, aber die Ethik selber hat von jeher als Ideal den reinen Menschheitsgedanken erkannt, und deshalb wird sie ihn auch festhalten. Die Philosophie ist es, welche dem denkenden Menschen stets den Gedanken der ethischen Erziehung mit Naturnotwendigkeit aufzwingt und ihr Wege und freie Bahn auch in die breiten Volksmassen öffnet. sie heisst dem Friedensgedanken auch Thür und Thor dort aufmachen, wo bisher nur Abkehrung und Stumpfsinn herrschte. Lässt dem Volke die Errungenschaften der Wissenschaft zu teil werden, und der Same der Friedensidee schießt dann sicher von selbst in Halm und Aehren!

Die Friedenspropaganda in der Schule.

(Schluss.)

Wir schlagen daher vor, dass die Anträge der Gesellschaft „Pax humanitate“ den Friedensgesellschaften ganz besonders ans Herz gelegt werden sollten und bitten zugleich die Gesellschaften, das internationale Bureau über die Schritte, welche sie im Geist jener Anträge und der Beschlüsse der drei ersten Weltfriedenskongresse gethan haben, auf dem Laufenden zu erhalten.

Sollte diese oder jene Gesellschaft die Möglichkeit erblicken, an Ort und Stelle aus Lehrern bestehende Komitees und Unter-Komitees bilden zu können, so würde dies unsere Sache mächtig fördern; dem Bureau ist es jedoch nicht gegeben, von der Ferne aus eine solche Aufgabe zu übernehmen, zu deren Lösung es weder die lokalen Kenntnisse noch die nötige Autorität besitzt.

Wir sind übrigens gerne bereit, für die Friedensgesellschaften eine Sammlung internationaler schiedsgerichtlicher Urteile zusammenzustellen, so wie es die Gesellschaft „Pax humanitate“ vorgeschlagen hat.

Wir empfehlen ebenfalls den Gesellschaften die von den Herren Guaita, Generalleutnant, Alfred H. Love und der Frau Raymond-Pognon im IV. Kongress geäusserten Wünsche zu berücksichtigen, zu deren Verwirklichung diese Gesellschaften gegenwärtig einzig einen nützlichen Beitrag bringen können: (Siehe das Bulletin des IV. Kongresses, pag. 151 und 152.)

Als praktische Schlussfolgerung vorliegenden Berichtes möchten wir folgende Beschlüsse empfehlen:

1. Der Kongress macht die Regierungen und die Leiter öffentlicher oder privater Lehranstalten, ebenso die Friedensgesellschaften und die Friedensfreunde überhaupt auf die von der International Arbitration and Peace Association preisgekrönte Arbeit über Frieden, Krieg und diesbezügliche Fragen zu Handen der Elementarschulen aufmerksam.

Für diese in englischer und französischer Sprache im Druck sich befindende Arbeit erhielt Herr Sève, Lehrer in Frankreich, Fr. 1250 von benannter Gesellschaft als Preis.

2. Das internationale Friedensbureau erhält den Auftrag, ein Verzeichnis derjenigen Geschichtsbücher zum Schulgebrauch aufzustellen, welche der politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklung der einzelnen Völker eine zum mindesten ebensogrosse Wichtigkeit beimessen, als der kriegerischen Thätigkeit derselben.

3. Das internationale Friedensbureau erhält den Auftrag, in einer Abhandlung zu Handen der Friedensgesellschaften einige Fälle internationaler Schiedsgerichtsbestimmungen zu erläutern und damit verbunden ein möglichst vollständiges Verzeichnis dieser Schiedsgerichte aufzustellen.“ — —

Inzwischen sind die angedeuteten Aufgaben, so treu als dies im ersten Stadium einer internationalen Bewegung möglich war, gelöst worden; ja lt. Nr. 23/24 des offiz. Organs hat man noch weitere Schritte versucht und ist man auf dem besten Wege zu praktischen Erfolgen, indem man z. B. korrespondenzfähige Schüler verschiedener Nationen und Sprachen und eventuell auch verschiedenen Alters (unter Aufsicht von Eltern, Lehrern, Professoren) sich in gegenseitige Korrespondenzverbindung treten lässt. Jeder Teilnehmer korrespondiert in der Sprache des Andern und erhält seinen Brief, *korrigiert* von den Eltern, Lehrern oder Professoren seines Korrespondenzfreundes, *baldigst zurück*. So üben sich die jungen Leute in einer fremden Sprache, lernen die ihnen einstweilen fremden Adressaten hochachten und deren Nation schätzen, ohne einstweilen den Schreiber oder die Schreiberin zu kennen; spätere persönliche Bekanntschaft steht in Aussicht. Versöhnliche Gesinnung gegenüber der „fremden“ Nation wird so ins Herz schon der Jugend gepflanzt. Hierzu kommt nun noch der *Aufenthalt junger Leute in fremdem Lande*, der ebenfalls (mit „Austausch“) überwacht und nur von sehr ehrenwerten Familien (unter Kontrolle des Bureau der Confidentia in Bern) durchgeführt wird.

Der Erfolg ist doch auf unserer Seite.

(Schluss.)

Dass die tonangebenden Fürsten und Staatsmänner auf diese Weise ebensowohl Beweise ihrer Friedensliebe als ihres hehrsten Patriotismus gegeben haben, erfüllt uns mit hoher Genugthuung, denn unser Einiggehen mit den